

auf einem Grabstein eingehauene Zeichnungen entdeckt, von denen Appellgren einige Proben abzeichnete, (Abb. 126 u. 127) und auch ich in mein später in der Mongolei verloren gegangenes Notizbuch eine abbildete, auf welcher zwei mit Stangen oder Speeren bewaffnete Männer miteinander kämpften. Diese Bilder waren, besonders was die Wiedergabe der Bewegungen der Kämpfer anbetrifft, so deutlich dargestellt, dass ich von ihnen gern eine photographische Aufnahme gemacht hätte. — — — Der Stein war sichtlich mit der Spitze einer Eisenstange in kleine Stücke zerstossen worden, unter denen wir nur zwei etwa 15 cm lange Scherben mit Bildern entdecken und als Zeugnisse der Zerstörungsarbeit mitnehmen konnten.<sup>55)</sup>

Da wir von der Fährstelle nicht direkt zu dem »Rittersteine« am Tes (Abb. 124) gelangen konnten, fuhren wir über Ustjerbinskoje längs dem linken Ufer des Jerba talaufwärts nach dem Dorfe Snamenskaja. Eine der grössten Gruppen von Gräbern, die ich auf dieser Reise gesehen habe, befindet sich auf dem rechten Ufer des Jerba dort, wo sich der von Abakanskoje kommende Weg in das Jerbatal herabsenkt.

Es war ein Sonntagnachmittag, als wir nach Snamenskaja kamen. Trotzdem gelang es mir dort 5 Mann anzuwerben um mit Eisenstangen und Spaten den Ritterstein zwecks Abphotographierung zu wenden und aufzurichten. Einer der Leute war dabei gewesen, als der Stein vor ungefähr 10 Jahren von 7 Mann umgestürzt wurde. Ich betrachtete es als die Pflicht unserer Expedition gegenüber der Wissenschaft diesen von *Strahlenberg* abgebildeten und seitdem in der wissenschaftlichen Welt allgemein bekannten Inschriftstein auf seinem alten Platze wieder aufzurichten. Das Denkmal war im Laufe des Sommers auf den Rücken gelegt worden und »die Kinder, hiess es, hätten mit einem Stein Nase und Gesicht des Ritters übel zugerichtet. Zuerst wurde das aus Sandstein bestehende Denkmal auf die Schmalseite gewendet um im Lichte der untergehenden Sonne photographiert zu werden. Auf diese Weise erhielten wir Photographien sowohl von der Gesichts- als auch von der Rückseite, wo noch eine undeutliche Schrift zu sehen war. Dann gingen wir an die Aufrichtung des Steines auf seinem alten Platze, wo er als ein Gegenstand der Verehrung der Tataren mit dem Gesicht nach Osten gestanden hatte. Beim Graben der Standgrube stiessen

wir schon in einer Tiefe von etwa 60 cm auf unberührten lehmhaltigen Grund, was meine Annahme bestätigte, dass dieses Denkmal wie viele andere, auf offener Steppe und nicht wie *Titow* angenommen, auf einem aus Steinen gebauten Grabe aufgerichtet gewesen war; die wenigen Steinplatten, welche um den Platz zerstreut herumlagen, reichten kaum aus um dem Fuss des Steines in der Erde Halt zu geben. »Stoit Bogatyr« (der Ritter steht)! riefen die Männer mit einem gewissen Stolz, als wir das Denkmal aufgerichtet hatten, und ich versuchte an ihr Nationalgefühl zu appellieren, indem ich ihnen deutlich machte, welch' eine Schande es für das gebildete russische Volk wäre, wenn das in der ganzen Welt bekannte Denkmal, das auch in Zukunft von Gelehrten zu Studienzwecken besucht werden würde, nicht unversehrt unter dem Schutze dieses Volkes stehen könnte, nachdem es Jahrtausende unter türkischen Völkern überdauert habe». — — —

Die Reise wurde über Suchaja-Jerba zu dem Flusse Ak-Jus mit einem Abstecher zum Uluss Kolmakowa fortgesetzt, wo eine vom gewöhnlichen Typus abweichende Bronzevase gekauft wurde. Nach Überschreitung des genannten Flusses bei dem Uluss Ajosch gelangten die Reisenden nach Tschebaki. Hier führt *Aspelin* einen ihm mitgeteilten Bericht über die einige Werst talaufwärts am Ak-Jus befindliche Tochsasgrotte, welche von ihm im J. 1888 besucht wurde (vergl. S. 41, 42), mit folgenden Worten an:

»Hier erzählte der Fuhrmann *Arsenij Kokow*, dass *Proskurjakow* aus Krasnojarsk auch in diesem Sommer vor anderthalb Monaten in der Tochsasgrotte gegraben und u. a. Knochen gefunden hätte. *Kokow*, der zu seinen Arbeitern gehört hatte, versicherte, dass die Inschrift damals noch an ihrem Platze gewesen war (»tutsche«), und fügte hinzu, dass *Proskurjakow* versucht habe mit dem Hammer die Inschrift abzusprengen, was ihm aber nicht gelungen sei; nur das unterste Wort (*slowo*) habe er abtrennen können und mitgenommen«. — — —

Von hier wurde die Reise zum Suljekfelsen fortgesetzt, wo eine grössere Anzahl Abdrücke und auch Photographien von den Inschriften und Bildern genommen wurden, und weiter über *Parna* und *Itatskaja* nach *Tomsk*,<sup>56)</sup> wo die Reisenden am 20. September ankamen. Nach der Dampfschiffahrt bis *Tjumen* fuhren sie mit der Eisenbahn bis *Helsingfors*, wo sie am 12. Oktober eintrafen.

<sup>55)</sup> **Zusatz N:o 55.**

Die beiden aus der Gegend von *Borodino* herstammenden aus rötlichem Sandstein bestehenden Scheiben tragen im Nationalmuseum zu *Helsingfors* die Inv.n:o 2683: 210 und sind beide ungef. 43×20 cm gross. Die auf ihnen befindlichen eingehauenen Figuren sind primitive Darstellungen von Menschen, von derselben Art wie die Figuren auf dem *Suljekfelsen*, Gruppe II und anderen Stellen, und sind

in der Zts. d. Finn. Alt. Ges. Bd. XXIX: 3, Pl. IV, Abb. 2, 3 veröffentlicht.

<sup>56)</sup> **Zusatz N:o 56.**

Im Museum der Universität in *Tomsk* sah *Aspelin* einige aus *Wjernyi* erhaltene Photographien von skulptierten Steinbildern und liess sie abzeichnen um sie zu veröffentlichen. Sie sind in Abb. 346—352 wiedergegeben.

